

GZM soll die halbe Gemeinde heizen

Von Simone Lippuner. Aktualisiert am 21.09.2012 1 Kommentar

GZM und die Gemeinde Lyss wollen mit der Abwärme des Entsorgungswerks künftig 2300 Lysser Haushalte beheizen. Eine Studie soll nun aufzeigen, ob diese seit langem gehegte Vision auch tatsächlich umsetzbar ist.



Genau hier entsteht die Abwärme: GZM-Chef René Burri und Gemeinderätin Maja Bühler Gäumann bei den Luftkondensatoren. Bild: Beat Mathys

Es gab Zeiten, da wünschten sich Lysser wie Busswiler die GZM meilenweit weg. Damals, als der Schlachtabfallentsorger im Lysser Industriequartier Nord noch bis zum Himmel stank. Doch das liegt Jahre zurück, heute gehen kaum noch Reklamationen ein. Im Gegenteil: Künftig dürfte es von Vorteil sein, dass sich die GZM so nahe am Wohngebiet befindet. Denn derzeit reift in den Hallen, wo jährlich 100'000 Tonnen Schlachtabfälle entsorgt werden, ein Projekt heran, das es in sich hat: Die Abwärme der GZM soll 50 Prozent des Wärmebedarfs der Gemeinde Lyss abdecken. GZM und Gemeinde wollen damit eine Idee konkretisieren, die schon lange in den Köpfen herumgeistert.

«Wir haben vorher schlicht nicht realisiert, was da für Potenzial drinsteckt», begründet die zuständige Gemeinderätin Maja Bühler Gäumann (SP) das späte Handeln. Erst als vor zwei Jahren im Rahmen

der Ortsplanungsrevision der neue Energierichtplan ausgearbeitet wurde, kam das Thema wieder auf den Tisch. Derzeit ist eine Machbarkeitsstudie im Auftrag, Ende Oktober werden die Resultate erwartet. Die Gemeinderätin ist gespannt: «Es wäre schade, diese Energie weiterhin einfach verpuffen zu lassen.»

Wärme für 2300 Familien

«Diese Energie» entsteht ganz dezent und leise, in riesigen Luftkondensatoren draussen auf dem Firmengelände der GZM. Hier wird das Wasser, das den tierischen Produkten für deren Weiterbearbeitung entzogen wird, dampfförmig in Leitungen hergeführt, heruntergekühlt und kondensiert (siehe Box).

Die Luft über den Kondensatoren flimmert wie im Hochsommer. Sie verrät die immense Wärmeenergie, die heute ins Nichts strömt: Aus der 100 Grad heissen Abwärme entstehen jährlich rund 46 Gigawattstunden Energie. Damit ist die GZM der grösste Abwärmeproduzent der Lysser Industrie. Mit dieser Menge lassen sich nach ersten Berechnungen gut 2300 Einfamilienhäuser beheizen. Oder, wie es im Richtplan der Gemeinde steht, «rund 50 Prozent der Wohn- und Gewerbeliegenschaften in Lyss». Der Perimeter des geplanten Wärmeverbundes Nord reicht vom Industriequartier via Zeughaus und Bahnhof bis ins Zentrum (siehe Grafik).

Kosten im Millionenbereich

Doch noch ist alles Theorie. Erst die Machbarkeitsstudie wird zeigen, ob das Projekt realisierbar und wirtschaftlich rentabel ist. Bereits dampfen einige Fakten die Euphorie ein bisschen ein. Beispielsweise die schwankende Produktionsmenge: Die GZM fährt ihren Betrieb jeweils am Wochenende wegen Wartungsarbeiten auf null runter. Geschäftsführer René Burri mahnt deshalb auch zur Vorsicht mit den «50 Prozent des Lysser Energiebedarfs», der von der GZM stammen soll. Dann die Baukosten: Gemäss Schätzungen dürfte die Installation des Fernwärmenetzes im niedrigen zweistelligen Millionenbereich liegen. Wer bezahlt das? Für die Gemeinde ist klar, dass sie sich zurückzieht, sobald das Projekt auf dem



Perimeter Wärmeverbund Lyss Nord.

Die Prozesse in der GZM

Die GZM ist eine Tochterfirma der Centravo AG. Sie übernimmt die Entsorgung von tierischen Reststoffen der Kategorie 1, das heisst, Risikomaterialien in hygienischer Hinsicht wie Schlachtabfälle oder Tierkörper, die nicht für andere Zwecke verwendet werden können. Diese tierischen Nebenprodukte setzen sich aus 63% Wasser, 25% Protein und 12% Fett zusammen. Die Ware wird zerkleinert, mit Dampf sterilisiert und zu Tierfett und Tiermehl verarbeitet. Dieses wird schliesslich als CO₂-neutraler Brenn- und Treibstoff eingesetzt.

Damit das Fett und die Proteine weiterverarbeitet werden können, muss zuerst das Wasser entzogen werden. Dadurch entsteht Dampf. Dieser wird in riesigen Luftkondensatoren heruntergekühlt und kondensiert. Das Kondensat fliesst in die firmeneigene Kläranlage, und die warme Luft – die Abwärme – steigt empör. Energie, welche die Gemeinde Lyss künftig in einen neuen Wärmeverbund einspeisen will (siehe

Haupttext).

Schlitten ist. Maja Bühler Gäumann: «Wir werden uns noch um die Planung des Leitungs- und Strassenbaus kümmern.» Doch für den effektiven Fernwärmebetrieb müsse man

Partner oder Investoren suchen.

Potenzielle Partner

Naheliegend wären hier die ansässigen Energiebetriebe Energie Seeland AG (Esag) und Seelandgas AG: Beide sitzen mit den Behörden und der GZM in der Projektgruppe. Andreas Pärli, Geschäftsführer der Seelandgas AG, möchte vor dem Erscheinen der Studie kein Statement abgeben. Die Esag war für eine Stellungnahme nicht erreichbar. GZM-Chef Burri freut sich auf die Studie, sagt aber auch: «Eine goldene Nase werden wir uns mit der Abwärme nicht verdienen.» Aber natürlich habe jede Energie ihren Preis. (Berner Zeitung)

Erstellt: 21.09.2012, 07:24 Uhr

[Alle Kommentare anzeigen](#)